

Schwärmvolk von Honigbienen *Apis mellifera* überlebt nur kurz in der freien Natur

von JOSEF H. REICHHOLF

Im Sommer 2011 bezog ein offenbar entflogener Schwarm von Honigbienen eine Naturhöhle am Rand des Auwaldes am Inn bei Alzger. Ein Schlitz, der am unteren Ende gerade weit genug war, dass zwei oder drei Bienen nebeneinander hinein oder hinaus konnten, führte in eine Höhlung in der alten, früher als Kopfweide zugeschnittenen Silberweide in etwa 80 cm Höhe über dem Boden. Als ich die Bienen im August 2011 bemerkte, herrschte reger Flugbetrieb, der sich bis Anfang September noch zu verstärken schien. Das lag aber daran, dass die Bienen besser sichtbar geworden waren, weil sie von den im Auwald massenhaft blühenden Drüsigen Springkräutern *Impatiens glandulifera* Pollen eintrugen. Dabei sahen sie oberseits wie mit einem breiten gelblichweißen Streifen überzogen und am Hinterleib sogar weitgehend weiß aus. Am 9. September vermerkte ich dies besonders in meinen Notizen. Doch bereits am 22. September (17.30 Uhr bei 17°C) notierte ich „Bienen nicht mehr aktiv“. Am 25. und 26. September traf ich wiederum keine mehr an ihrer Naturhöhle an, wohl aber viele im Auwald beim Sammeln von Springkrautpollen. Alle weiteren Kontrollen verliefen negativ,

obgleich Oktober und November 2011 außergewöhnlich sonnig und warm waren, so dass Honigbienen lange aktiv blieben. Die Möglichkeit, dass sie in der freien Natur viel früher einwintern als unter den Bedingungen von Bienenstöcken, die von Imkern betreut werden, schied schließlich im Frühjahr 2012 vollends aus. Es flogen keine Bienen mehr aus. Also war das Volk eingegangen. Wann es den hohlen Baum bezogen hatte, lässt sich zeitlich eingrenzen. Ich bemerkte die Bienen am 3. August, nicht aber bei den fünf Juli-Exkursionen, deren letzte am 29.07.11 stattfand. Da der bezogene Baum direkt am bei jeder Exkursion begangenen Auwaldweg steht, kann ich die Bienen schwerlich einfach übersehen haben, zumal sie sehr rege flogen. Also sollten sie den Baum um die Wende vom Juli zum August bezogen haben. In Bezug auf die normale Schwärmzeit der Bienen im Früh- bzw. frühen Hochsommer (Juni) ist das ein sehr später Termin. Allein dieser Befund weist darauf hin, dass es sich um einen kleinen „Nachschwarm“ gehandelt hat. Meinen Notizen zufolge lebte der Schwarm nur rund sieben Wochen in dieser Naturhöhle.



Bild: Honigbienen *Apis mellifera* am Eingang zu ihrem Stock in der hohlen Silberweide am Rande der Alzgerner Au am Inn (Foto: Verf.)

Welche Möglichkeiten kommen für sein Scheitern in Frage?

- Der Schwarm war zu klein und daher nicht überlebensfähig
- Die Königin starb
- Der Schwarm hatte *Varroa*-Milben mitgeschleppt, die ihn vernichteten
- Die einseitige Ausrichtung auf den für Honigbienen wenig geeigneten Pollen des Drüsi- gen Springkrauts verminderte die Vitalität des Volkes.

Das reichliche Nektarangebot des Drüsi- gen Springkrauts im Spätsommer und Herbst regt zwar die Brutttätigkeit an. Da der

Pollen aber nicht gehösel und gespeichert werden kann, leidet die Brut für die Aufzucht der Winterbienen an Eiweißmangel. Derarti-

ge Völker sterben in der Regel im Laufe des Winters (nach Beobachtungen von Donat WALTENBERGER und anderen erfahrenen Imkern, mündliche Mitteilung);

Da unser Völkchen bereits Ende September eingegangen war, waren wohl die allgegenwärtigen *Varroa*-Milben die Hauptursache für sein Verschwinden. Ohne angemessene Behandlung sterben stark befallene Völker auch in Bienenständen an der grassierenden Milbenseuche bereits im Herbst.

Zur „Schwärmzeit“, am 18. Juni 2012, wurde überraschenderweise die Baumhöhle wieder von Bienen befliegen. Etwa 20 drängten sich um den Eingang bzw. flogen ein und aus. Offenbar versuchte wieder ein entflogener Schwarm einzuziehen oder war schon eingezogen. Es kann aber auch sein, dass es sich um die so genannten Scout-Bienen gehandelt hatte, die nach geeigneten Höhlen suchen, während der Schwarm mit der Königin noch irgendwo, meist frei an einem Ast in dichter Traube ruht. Denn am 23. Juni waren nur noch einzelne Bienen anwesend. Der Baum schien wieder verlassen und blieb das auch, wie sich in der Folgezeit zeigte. Der akute Höhlenmangel ist bezeichnend für unsere halbwegs natürlichen Wälder.

Das kurze Leben dieses Bienenvolkes kann auch beispielhaft dafür gelten, wie gering die Chancen für ein beständiges Freileben von Honigbienen bei uns sind. Anders als in Nordamerika und anderen Regionen der Erde, in die die Honigbiene als Nutztier eingeführt worden ist, findet sie bei uns in Wäldern und Gärten nur ausnahmsweise Baumhöhlen geeigneter Größe in einem für sie genügend nahrungsreichen Umfeld vor. Frei lebende Honigbienen stellen daher hierzulande die Ausnahme dar, während sie andernorts, insbesondere in Amerika, eine starke Konkurrenz für Vögel bilden, die zum Nisten auf entsprechend große Höhlen angewiesen sind (ROBISCHON 2012). Daher, und wegen der *Varroa*-Milbe gibt es bei uns auch kein ausgleichendes Reservoir an wild lebenden Honigbienen als Bestäuber, wenn den Imkern die Bienenvölker eingehen. In der gegenwärtigen Situation des weit verbreiteten und noch weiter um sich greifenden Bienensterbens lohnt es daher, auf Wildvorkommen zu achten und deren Entwicklung mitzuverfolgen.

Prof. Dr. Karl DAUMER, München, danke ich für Hinweise zum Schwarmverhalten der Honigbiene in der gegenwärtigen Lage der Völker.

Literatur

ROBISCHON, M. (2012): Vom Verstummen der Welt. Wie uns der Verlust der Artenvielfalt kulturell verarmen lässt. – oekom Verlag, München.

Verfasser:

Prof. Dr. Josef H. Reichholf
Paulusstr. 6
D-84524 Neuötting

E-Mail: reichholf-jh@gmx.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2011

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H.

Artikel/Article: [Schwärmvolk von Honigbienen *Apis mellifera* überlebt nur kurz in der freien Natur. 333-335](#)